

NAHAUFNAHME



Barbara Klink ist die neue Geschäftsführerin der Kreis-FDP

Für Barbara Klink war es gleich in zweierlei Hinsicht ein Neuzugang: Die Stelle als Kreisgeschäftsführerin der FDP, die sie seit Dezember innehat, ist ihr erstes Ehrenamt. Zugleich ist sie in die FDP eingetreten und damit zum ersten Mal in einer Partei. „Interessiert an Politik war ich schon immer, aber unentschieden“, erzählt sie.

Dass sie ins FDP-Büro in Heppenheim eingezogen ist, hat sich durch eine Verkettung von Umständen ergeben, wie sie sagt – und war dann goldrichtig. Als Mitarbeiterin bei einer „den Liberalen zugeneigten“ Unternehmensberatung hatte die Birkenauerin von der Stelle erfahren und schließlich entschieden, es mal zu probieren. „Ich fühlte mich einfach gut aufgehoben, mit der Aufgabe und im Team“, erklärt sie. In die Partei hätte sie nicht eintreten müssen. „Aber ich hatte das Gefühl, dass die Parteiarbeit meiner Persönlichkeit entspricht.“

In der Geschäftsstelle kümmert sich die 47-Jährige nun um Mitgliederanfragen, Veranstaltungseinladungen – und die Öffentlichkeitsarbeit. „Mein Interesse ist es, in kleinem Rahmen auf Kreisebene ein Stückchen zum Erfolg der FDP beizutragen und den Kontakt zur Öffentlichkeit zu fördern“, sagt sie.

Dass die Liberalen auf Bundesebene in letzter Zeit nicht gerade durch positive Schlagzeilen auf sich aufmerksam gemacht haben, sei auf Kreisebene kaum zu spüren. „Kommunalpolitik ist nochmal was ganz anderes“, sagt Klink. *cel*

Odenwaldschule

Neuer Beirat soll zur Aufklärung beitragen

HEPPENHEIM. Die Aufklärung des sexuellen Missbrauchs von Lehrern an Schülern der Odenwaldschule ist einen Schritt weiter gekommen.

In Heppenheim gründete sich am gestrigen Donnerstag ein Beirat, der den Plan für dieses Projekt erarbeiten soll, wie ein Sprecher des Opfervereins „Glasbrechen“ mitteilte. In dem Gremium sitzen je drei Vertreter von „Glasbrechen“ wie auch von der Schule.

Unabhängiges Aufarbeiten

Das Gremium soll ein unabhängiges Aufarbeiten der schon lange zurückliegenden und verjährten Übergriffe möglich machen. Sie waren im März 2010 hochgekocht. Ein Abschlussbericht nennt die Zahl von 132 Missbrauchten. Opfer-Vertreter gehen aber von deutlich mehr Betroffenen aus.

BITTE UMBLÄTTERN

Weitere Berichte aus dem Kreis Bergstraße gibt es heute auf Seite 22

Der Beirat soll nun ein Konzept zur Aufklärung der Taten und der Verdrängung an der renommierten Schule in Ober-Hambach erarbeiten. Dann wird die Aufarbeitung ausgeschrieben und die Auftragsvergabe vorgeschlagen.

Wer den Beirat leitet, muss noch bestimmt werden. Ein Mitglied habe wegen Krankheit gefehlt, es sollte nicht vorgegriffen werden. Die nächste Sitzung sei für Anfang März geplant. *lhc*

Gedenktag: Nedzib Stanka aus Lindenfels leidet am Angelman-Syndrom / Seine Eltern Harald und Refija sind rund um die Uhr für den 18-Jährigen da

Schock-Diagnose mit 18 Monaten

Der Kinderarzt hat Refija und Harald Stanka beruhigt, als sie sich Sorgen um ihr Baby machten. „Es braucht alles seine Zeit“, so die Auskunft des Mediziners. Doch ein Jahr später kam die traurige Gewissheit: Nedzib Stanka leidet an einem äußerst seltenen Gen-Defekt.

Von unserer Mitarbeiterin Gerlinde Scharf

Nedzib, der erste Sohn des Ehepaars, war knapp ein halbes Jahr alt, als der Kinderarzt die Familie beruhigte. Der Säugling schrie fast unentwegt, dann wieder bekam er einen Lachanfall, bewegte sich kaum, konnte sein Köpfchen nicht heben und nicht an der Mutterbrust trinken. Eine Ärztin der Mütterberatung in Lindenfels schließlich empfahl den besorgten Eltern, ihr Kind neurologisch untersuchen zu lassen.

In der Heidelberger Kinderklinik äußerten die behandelnden Ärzte erstmals den Verdacht, die Auffälligkeiten bei dem mittlerweile ein Jahr alten Jungen könnten auf einen Gen-Defekt zurückgehen. Das äußere Erscheinungsbild von Nedzib sprach für das Angelman-Syndrom: sehr helle Haut, blonde Haare, helle Augen, auseinander stehende Zähne und ein flacher Hinterkopf. Schon damals war der Defekt bekannt, heute erst ist der 1. internationale Angelman-Gedenktag.

Heute sind andere Werte wichtig

Die endgültige Schock-Diagnose ereilte die Eltern nach einer schwierigen Blutuntersuchung ihres Kindes, die von der Charité in Berlin ausgewertet wurde: Nedzib, 18 Monate alt, leidet unter dem Angelman-Syndrom, einer genetischen Veränderung des 15. Chromosoms, einer extrem seltenen, irreparablen Mehrfachbehinderung. Er ist sowohl geistig, als auch körperlich behindert und wird dauerhaft auf Hilfe angewiesen sein. Er muss gefüttert werden, jemand muss ihn auf die Toilette begleiten, an- und ausziehen und zu Bett bringen. „Es gab weder in der Schwangerschaft noch bei der Geburt irgendwelche Auffälligkeiten“, ist sich Refija Stanka ganz sicher.

„Wir hatten das Gefühl, keiner kann uns weiter helfen. Das Angelman-Syndrom war seinerzeit kaum bekannt. Das hat uns Angst ge-



Liebevolles Familienleben – doch ist vieles anders: Harald und Refija Stankas Sohn Nedzib (vorne rechts) leidet am Angelman-Syndrom. Bruder Benjamin ist gesund. BILD: NEU

macht. Entsprechende Fachliteratur gab es fast nur in Englisch“, erinnern sich Refija und Harald Stanka gut. Von Anfang an waren sie sich aber auch sicher, dass sie niemals aufgeben werden. Dass sie fortan ein ganz anderes als ihr gewohntes Leben führen würden, war ihnen – wenn auch nicht in letzter Konsequenz – bewusst. Längst ist ihnen klargeworden: „Wir selbst haben uns verändert. Uns sind andere Werte als früher wichtig.“

Die Eltern sprechen von einer Berg- und Talfahrt und der anfänglichen Hoffnung auf ein Wunder, nämlich dass ihr Sohn lernt, selbstständig zu gehen. Der Traum der Stankas ist nicht in Erfüllung gegangen. Der Junge hat zwar ausreichend Energie und Kraft, kann aber kein Gleichgewicht halten: „Er läuft wie ein Wackelpudding.“ Es sind typischen Zeichen für das Angelman-Syndrom: Die Störung des Bewegungsapparats, starkes Schwanken, rückartige Bewegungen und fehlende Sprache. Epileptische Anfälle gehören dazu. Der Lindenfelser leidet außerdem unter einer starken Sehschwäche und Neurodermitis.

Heute ist Nedzib 18 Jahre alt, lebt meist in seiner eigenen Welt und ist auf etliche Hilfsmittel und den Rollstuhl angewiesen. Jeden Tag nimmt er starke Medikamente. Betreut wur-

de er bislang im Sozialpädagogischen Zentrum Heidelberg. Mit Erreichen der Volljährigkeit endete die Betreuung. Die Familie ist seitdem auf der Suche nach adäquater ärztlicher Hilfe: „Es gibt viel zu wenig Angebote für mehrfach schwerstbehinderte Menschen“, kritisiert Mutter Refija Stanka. Was sich die Familie von ihrem Umfeld wünscht? Die Antwort kommt ohne Umschweife: Dass ihr Sohn so akzeptiert wird, wie er ist. „Wir brauchen kein Mitleid nur Akzeptanz.“

Nedzib hat sich im Rahmen seiner Möglichkeiten zu einem lustigen, lebendigen jungen Mann ent-

wickelt, der viel lacht und Gefühle zeigt: „Er ist sehr kommunikativ. Wenn er Leute mag, versucht er, sie anzulächeln. Wenn er nicht beachtet wird, macht ihn das wütend. Dann zupft er denjenigen am Ärmel oder schreit“, berichten die Eltern. Ihr Sohn artikuliert sich über Laute, „aber wir verstehen vieles, was er uns mitteilen will. Nicht sprechen können, heißt nicht, dass man nichts zu sagen hat.“

In einem „Ich-Buch“ haben Refija und Harald Stanka alles notiert, was für ihren Sohn wichtig ist: Was er mag – und was nicht. Massagen und Musik hören beispielsweise liebt er.

Nedzibs jüngerer Bruder ist gesund

Der jüngere Bruder: Nedzibs drei Jahre jüngerer Bruder Benjamin ist gesund. Er besucht den Realschulzweig der Geschwister-Scholl-Schule in Bensheim und schreibt seine Abschlussarbeit über das Angelman-Syndrom.

Die große Leidenschaft: Die große Leidenschaft des 18-jährigen Nedzib ist das Schwimmen. So oft es geht besucht die Familie das Basinusbad in Bensheim oder das Thermalbad in Bad König. Ausflüge, die wegen der befremdlichen Blicke der übrigen

Besucher nicht immer einfach verlaufen.

Kein einfacher Lebensweg: Nedzibs bisheriger Lebensweg war alles andere als einfach – weder für ihn noch für seine Angehörigen. Seine Entwicklung ging nur sehr langsam voran. Therapien und Krankengymnastik-Termine wechselten sich ab. Dafür, dass er als erstes Kind im Winterkastener Kindergarten die Chance einer Einzelintegration bekam, sind seine Eltern der damaligen Leiterin noch heute dankbar. *gs*

Welche Medikamente er nehmen muss und welche Behinderungen er hat. Außerdem hat seine Mutter viele Fotos von ihrem Sohn auf die Seiten geklebt. Nedzib trägt das Büchlein immer bei sich. „Wenn unterwegs etwas passieren sollte, wissen die Betroffenen sofort, wie man ihm helfen oder ihn beruhigen kann.“

Die erste Reise ohne Eltern

Mit zwölf Jahren besuchte er bis zum 18. Lebensjahr die Martinsschule des Rhein-Neckar-Kreises in Ladenburg, an der sich auch der Kreis Bergstraße finanziell beteiligt. Der Johanner-Fahrdienst aus Viernheim kutscherte den schwerbehinderten Jungen täglich 90 Kilometer hin und zurück.

2012 wurde Nedzib entlassen und geht jetzt in die Tagesförderstätte der Behindertenhilfe in Fürth. Mittlerweile können Refija und Harald Stanka auch ab und zu an den Wochenenden durchatmen: Der 18-Jährige wird dann von Betreuern von der Nieder-Ramstädter Diakonie zum Schwimmen abgeholt oder zu einem Übernachtungswochenende eingeladen. Zum ersten Mal soll er in diesem Sommer mit dem Betreuungsteam verreisen – ohne Eltern. Ziel ist die Insel Rügen.

Zahl des Tages, Seite 10

Ausbildung: Kreisjugendring Bergstraße zieht kritische Bilanz / Vereine haben Probleme, Aktivitäten am Nachmittag durchzuführen

„Auf Ganztagschule besser verzichten“

BERGSTRASSE. Auf die Ganztagschule könnte gerne verzichtet werden – zumindest wenn es nach dem Kreisjugendring Bergstraße (KJR) geht. Die Interessenvertretung der Jugendverbände im Kreis hat sich in seiner jüngsten Mitgliederversammlung dem Thema „Ganztagschule“ angenommen. Nach einem Impulsreferat des Vorsitzenden Bruno Ehret diskutieren die Jugendverbandsvertreter Vor- und Nachteile und zogen eine recht kritische Bilanz zu zehn Jahren Ganztagschule.

Ehret führte aus, dass die Schulen andere Interessen wie die Verbände verfolgen würden. Er sieht die Jugendarbeit als eine sinnvolle Ergänzung zum „richtigen“ schulischen

Lernen an. Das diene der Qualifizierung, außerschulisches Lernen dagegen der Selbstfindung der jungen Menschen. Schon hier sei klar zu erkennen, dass Vereinsarbeit in der Schule einer Quadratur des Kreises gleichkomme. Jugendverbände und Vereine generell ständen schon vor größten Schwierigkeiten, Aktivitäten am frühen Nachmittag in den Schulen personell anbieten zu können. Das gelte heute mehr denn. „Wo sollte also künftig die Entwicklung hingehen?“, fragt Ehret.

Die eigenen Aktivitäten in die Schulen zu verlagern, ist aus Sicht der Kreisjugendfeuerwehr und der THW-Jugend nicht sinnvoll – dazu fehlt die technische Ausstattung.

Eine Vertreterin des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) betonte, dass ihre Aktiven nicht tagsüber weitere Arbeit leisten könnten. Es gäbe schließlich auch eigene Kinder und Familie zu versorgen. Ein Delegierter der Naturfreundejugend (NFJ) wies darauf hin, dass die Kinder heute durch die Lernverdichtung des verkürzten Abiturs G8 schon viel zu lange mit Schule befasst seien. Daher breche auch der Nachwuchs weg, da kaum noch freie Zeit zur Verfügung stünde.

Eine mögliche Aufwandsentschädigung für aktive Vereinsvertreter an Ganztagschulen wurde ebenfalls angesprochen. Die versammelten Jugendvertreter waren sich einig,

dass auch ein Stundensatz von 9,50 Euro nicht weiterhelfe, da er zu gering sei, um damit eine Hauptverbergsquelle zu erschließen. Somit trage das Konzept der Ganztagschule zu Problemen bei der Nachwuchsgewinnung der Vereine massiv mit bei. Die Schulpolitik vernachlässige soziale Entwicklung der Schüler in einem freien Vereinsumfeld stark. Was möglicherweise in einem Problembezirk in Berlin Sinn macht, müsse noch längst nicht in einem ländlich geprägten Flächenkreis das Maß aller Dinge sein.

Als erste Gegenmaßnahme wurde von den Teilnehmern daher die Rückkehr zur sechsjährigen Mittelstufe und damit zu G9 gefordert. *zg*

Bürstadt: Zwei Kandidaten im Rennen um Bürgermeisteramt

Stichwahl am Sonntag

BERGSTRASSE. Über Bürstadts neuen Bürgermeister wird in einer Stichwahl entschieden. Die Stadtverordnetenvorsteherin Barbara Schader (51/CDU) und Udo Bauer (56), der als Unabhängiger im Rennen ist, treten an diesem Sonntag, 17. Februar, erneut zum Urnengang an. Schader hatte beim ersten Wahlgang 46,9 Prozent der Stimmen bekommen, Bauer 19,5 Prozent. Ursprünglich waren am 27. Januar fünf Kandidaten angetreten. Wahlberechtigt sind rund 12.500 Bürger. Rathaushelfer Alfons Haag (CDU) scheidet nach 24 Jahren im Amt aus. *lhc*